

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezahler unseres Blattes ist, sowie als Portoertrag der Betrag von 50 Rpf. beizufügen. Für jede weitere Frage sind gleichfalls je 50 Rpf. mitzuführen. Anfragen, denen weniger Porto beigefügt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Portoertrag erhalten worden ist. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Unsere Ratsschläge geschehen ohne jede Verbindlichkeit.

Frage Nr. 1. Eine zum zweiten Male trächtige Kuh hat seit der Rübensütterung in der letzten Zeit andauernd Durchfall. Trotzdem ist jetzt durchaus einwandfreies Futter, und zwar nur gutes Heu und Weizenkleie, verabreicht, ist der Durchfall nicht verschwunden. Das Tier zeigt einen großen Durst, ist aber sonst gesund und zeigt auch gute Freßlust. Wie kann der Durchfall beseitigt werden? R. L. in S.

Antwort: Da der Durchfall bei Ihrer Kuh schon so lange anhält, muß mit einer chronischen Form desselben gerechnet werden, die inzwischen zu einer schweren Magen- und Darmentzündung geführt hat. Zum Zwecke der Bekämpfung befolgen Sie aber unbedingt die nachstehenden Ratsschläge. Als Fütterung ist gutes, nahrhaftes Wiesenheu oder Kleheu zu wählen und ein Kraftfuttermisch in nachstehender Zusammensetzung zu verabreichen: Drei Teile Weizenkleie, ein Teil Leinkuchennmehl und ein Teil Palmkernmehl. Das Kraftfutter muß in trockener Form verabreicht werden. Ferner ist ein Zusatz von Schrot von gerösteter Gerste oder geröstetem Hafer zu machen. Unter das Kraftfutter ist, falls sich solches beschaffen läßt, Pulver von Kastanien oder Eicheln in kleinen Mengen zu mischen. Als Tränke kommt nur frisches Wasser in leicht verschlagener Form in Frage; es darf jedoch Tränke nur in einem beschränkten Umfange verabreicht werden und nicht so viel, wie das Tier aufnehmen will. Dr. Bn.

Frage Nr. 2. Ein Bullenkalb im Alter von sieben Monaten mußte, da die Kuh infolge von Kalbfieber geschlachtet wurde, mit Ziegenmilch großgezogen werden. Es hat sich gut entwickelt und auch gut gefressen. Jetzt will es seit drei bis vier Mahlzeiten keine Tränke mehr zu sich nehmen. Es leckt am Eimer herum, nagt an den Brettern und hat keinen Appetit. Ich habe schon Futterkalk und Wermut gegeben, aber ohne Erfolg. Das Tier macht sonst einen normalen Eindruck, könnte aber besser im Futterzustande sein, wenn es richtige Freßlust zeigen würde. Der Kot ist meistens sehr trocken und so hart wie bei einer Ziege. Hängt dieses mit dem Tränken zusammen? P. B. in P.

Antwort: Ihr Bullenkalb leidet an starker Verdauungsstörung, wie aus der Beschaffenheit der Exkremente hervorgeht. Wir möchten Ihnen empfehlen, zunächst Abführmittel, wie Glaubersalz und Karlsbader Salz, so ausgiebig anzuwenden, daß der Kot dünnflüssig wird. Sodann geben Sie dem Tiere am besten etwas geschnittene Rüben mit Kraftfutter, und zwar am besten Haferschrot und Dinkelkuchen, und streuen hierauf etwas Salz. Das Salz regt die Freßlust an und stärkt auch die Magensaftse. Geringe Zugaben von Futterkalk können Sie weiter verabreichen. Ferner muß gutes Heu gegeben werden. Als Tränke geben Sie am besten leicht verschlagenes Wasser mit Leinmehl oder abgekochten Leinsamen. Hierdurch wird die Verdauung erleichtert und der Stoffwechsel angeregt. Bei gutem Wetter ist dem Tiere nach Möglichkeit freier Auslauf zu gewähren. Dr. Bn.

Frage Nr. 3. Kürzlich sind von zwei Zuchtstauen sämtliche Ferkel eingegangen. Die erste Sau wurde mit Kartoffeln, Magermilch, Grieß oder Kleie mit einem Zusatz von Futterkalk gefüttert. Sie brachte elf Ferkel lebend zur Welt, welche gut genährt ausahen, von denen aber einige verkrüppelte Vorderbeine

hatten. Die zweite Sau, welche einige Monate später ferhelt, haben wir nur mit Kartoffeln und Magermilch gefüttert. Sie hatte sieben gesunde, kräftige Ferkel. Fünf Ferkel davon sind nur einen halben Tag alt geworden und dann eingegangen, ohne gesaugt zu haben. Zwei Ferkel haben Muttermilch aufgenommen, sind aber am nächsten Tage auch eingegangen. Ich bitte um Mitteilung, worin die Ursache für diese Krankheitserscheinung besteht. Dieselbe Erscheinung ist des öfteren in unserer Gegend beobachtet worden. H. St. in St.

Antwort: Es muß als ziemlich schwierig angesehen werden, für die bei Ihren Zuchtstauen beobachteten Krankheitserscheinungen eine genau zutreffende Erklärung abzugeben. So viel kann festgestellt werden, daß die geworfenen Ferkel mit einer ganz geringen Lebensenergie zur Welt gekommen sind. Dieses ist sehr wahrscheinlich durch eine unsachgemäße Haltung verursacht. Da Sie über die Haltung Ihrer Zuchtstauen Angaben nicht machen, nehmen wir an, daß eine reine Stallhaltung vorliegt. Vielleicht war der Stall schlecht durchlüftet und dumpfig. Wollen Sie mit der Ferkelzucht Erfolg haben, so müssen die Zuchtstauen unter allen Umständen sehr viel freien Auslauf haben. Durch die dauernde Bewegung findet eine reichliche Aufnahme von dem darin enthaltenen Sauerstoff statt. Ferner wird durch die dauernde Bewegung der Stoffumsatz in den Muskeln gefördert, und durch beide Momente wird erreicht, daß das Blut im Körper kräftig und gesund ist. Durch gesundes Blut findet auch eine kräftige und gesunde Ausbildung der jungen Tiere im Mutterleibe statt und diese erhalten damit die nötige Lebensenergie. Wir empfehlen Ihnen, diesen Gesichtspunkt unter allen Umständen zu beachten. Sodann weisen wir darauf hin, daß tragende Sauen nicht zu mäßig gefüttert werden dürfen. Die Fütterung kann bestehen aus Kartoffeln und Rüben, beide Futtermittel in gekochter Form. Von den Kartoffeln muß das Kochwasser abgeseigt werden, da in diesem der Giftstoff Solanin enthalten ist. Vielleicht haben Sie auch dieses nicht beachtet. Zu den Kartoffeln sind an Kraftfutter Weizenkleie (keine Roggenkleie!), Gerstenschrot und etwas Futterkalk zu verabreichen. Als Kraftfutter kann auch ein Zusatz von gebrühtem Raff erfolgen. Dr. Bn.

Frage Nr. 4. Eine achtjährige Schäferhündin hat die Wassersucht bekommen. Der Leib ist aufgetrieben, die Rippen treten beim Atmen heraus und das Laufen, namentlich bergab, ermüdet sie sehr. Was kann ich dagegen tun? A. G. in M.

Antwort: Bei der Bauchwassersucht Ihrer Hündin läßt sich die Hinzuziehung eines Tierarztes nicht vermeiden, da höchstwahrscheinlich eine Punktion der Bauchhöhle erforderlich ist. Außerdem muß auch nach der Operation die Herzstätigkeit überwacht werden.

Frage Nr. 5. Ist es der Kartoffel von Vorteil im Wachstum und Geschmack, wenn der Acker in jedem Frühjahr gedüngt wird, und zwar mit frischem Kuhdung, und später dann noch mit etwas künstlichem Dünger? W. S. in S.

Antwort: Es genügt vollkommen, wenn Sie jedes zweite Jahr mit Kuhdung düngen, im Zwischenjahr geben Sie nur Kunstdünger, je Morgen 6,5 kg schwefelsaures Ammoniak, bis 75 kg vierzigprozentiges Kalisalz oder schwefelsaures Kalisalz und ebensoviel Superphosphat. Der erstgenannte Dünger ist im Frühjahr, einige Wochen vor dem Pflanzen, die beiden anderen Dünger sind im Winter zu geben. Durch den Kuhdung verlieren die Kartoffeln nicht an Geschmack. Besser ist es aber, wenn der Stalldünger schon im Winter untergepflügt wird. Der Kunstdünger ist nicht gesundheitschädlich. R. J.

Frage Nr. 6. Welche Obstbäume pflanzt man am besten auf lehmigem Sandboden? Wie muß das Land vorbereitet werden und wann sind sie zu pflanzen? B. S. in M.

Antwort: Befindet sich der Boden in guter Kultur, so können Sie auf diesen alle

Obstarten pflanzen. Die Herrichtung des Bodens für die Pflanzung wird für kleinere Flächen bei genügender Arbeitskraft am besten durch 50 bis 70 cm tiefes Rigolen ausgeführt. Wo dieses nicht möglich ist, sind die Pflanzlöcher jetzt im Herbst 80 bis 100 cm tief und 1 bis 1,5 m im Geviert zu machen. Die Löcher sind den Winter über offen zu lassen, damit auch die Wände gehörig durchtrocknen. Zur Bodenverbesserung in den Pflanzlöchern wird, wenn möglich, Kompost, verrotteter Dünger oder mit Sauche durchtränkter Torfmüll hinzugenommen. Außerdem werden für jedes Loch 500 bis 1000 g Düngerkalk und ebensoviel Thomasmehl, gut mit der Erde vermischt, gegeben. Die Pflanzung wird am besten im April, an einem trübem, regnerischen Tage, ausgeführt. Damit sich die Erde nicht allzusehr setzen kann, somit der Baum später zu tief stehen würde, wird die frische Erde im Pflanzloche vorher angetreten und erst dann der Baum gepflanzt. R. J.

Frage Nr. 7. Mein Garten besteht aus einem Abhang. Der Hang hat von 9 Uhr früh im Sommer bis zum Abend Sonne. Der Boden ist fester, lehmiger Kies. Was für Obst könnte man dort anbauen? J. A. in S.

Antwort: Zum Anbau eignen sich Kirschen, Pflaumen und Birnen. Am besten solche Sorten, die in der Nähe gut gedeihen. Die Baumhöhen sind jedoch 1,5 m im Geviert und 1 bis 1,5 m tief zu machen, und zwar schon jetzt, so daß sie den Winter über offen bleiben können. Eine Beimischung der Pflanzerde mit Kompost, Torfmüll oder gänzlich verrottetem Dünger ist sehr zu empfehlen. Damit das Wasser später nicht abläuft, sind die Pflanzstellen nach der Art einer Terrasse oder Stufe herzustellen. R. J.

Frage Nr. 8. Auf meinem Futterlager habe ich seit einiger Zeit Mehlmilben. Wie lassen sich diese vernichten? D. B. in S.

Antwort: Die Mehlmilbe Tyroglyphus (slo L.) befällt, wie ihr Name sagt, in der Hauptsache Mehl. Man findet sie aber auch in Gröhe, Grieß, auf Graupen, zerstreutem Getreide, Käse, Rüben und verdorbenen Nahrungsmitteln, ja sogar an Tapeten, Polsterwaren und Möbeln. Mit Vorliebe entwickeln sie sich auf feuchten Vorräten, die in dunklen, schlecht gelüfteten Räumen lagern. Stark befallenes Mehl riecht widerlich süß. Da von Milben befallene Nahrungsmittel gesundheitschädlich sein sollen, sind sie für den menschlichen Genuß nicht verwendbar. Auch an Tiere dürfen derartige Stoffe nur nach vorhergehendem Abbrühen mit kochendem Wasser und im Verhältnis 1:2 mit einwandfreiem Futter vermischt verfüttert werden. Da auch bei schwachem Milbenbefall infolge ihrer starken Vermehrung in kurzer Zeit größere Mengen von Nahrungsmitteln verderben können, hat ihre Bekämpfung so bald als möglich einzusetzen. Zu diesem Zweck ist der in Frage kommende Aufbewahrungsraum gründlich zu säubern. Vorhandene Ritze im Gebälk, den Dielen und Wänden sind mit Leerkitt zu verstreichen. Sodann wird der Raum, der gut abdichtbar sein muß, mit Schwefel- oder Tetrachlorkohlenstoff entseucht. Auf 1 cbm Rauminhalt benötigt man 250 ccm Schwefel- oder 500 ccm Tetrachlorkohlenstoff. Der Schwefelkohlenstoff hat den Nachteil seiner großen Giftigkeit und seiner Feuergefährlichkeit. Bei seiner Anwendung ist sogar das Einschalten elektrischer Kontakte in den zu entseuchenden Räumen zu unterlassen. In befallenen Nahrungsmitteln kann man die Milben dadurch abtöten, daß man diese etwa 12 bis 24 Stunden auf 50 bis 60° erhitzt, wie das in Heizkammern, Brauereidarren oder in Backöfen möglich ist. Ebenso können Säcke und Verpackungsmaterial behandelt werden. Näheres über Lebensweise der Milben und geeignete Bekämpfungsmethoden findet man im Flugblatt 63 der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft, Berlin-Dahlem, Königin-Luise-Straße 19, das von der genannten Stelle für 10 Rpf. zu beziehen ist. Dr. S.